

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Inserentenpreis für die viergespaltene Corpus- Seite oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, gedruckte dagegen Tags zuvor eintreffen.

Inserate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Zweimachtziger Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 29.

Freitag, den 4. Februar.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißestraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Diemitz.

4. Februar (28 Tage) Veronica. ☉ A. 7,39 W., ☉ U. 4,50 A. ☽ A. 9,16 N., ☽ U. Morgen. Vom Jahr vergangen 34 Tage, bleiben 331 Tage. 6. Woche im Jahre. 1625 Derflinger f.

## Telegramme.

**Strasburg i. G., 2. Februar.** Bei dem von dem Bundesauschuß dem Statthalter gestern gegebenen Beschlusse brachte der Präsident Schramberger einen Vorschlag an den Statthalter aus, in welchem er dem Statthalter seinen Dank aussprach für das viele Gute, was er bis jetzt für das Land getan und gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Statthalter noch lange Jahre diesem Lande vorstehen werde zum Heil und Segen von Elsaß-Lothringen. Der Statthalter dankte hierauf mit warmen Worten und erwähnte alsdann die in den öffentlichen Blättern enthaltene Beurteilung, die seine Wirksamkeit, sowie diejenige der Beamten erfahren habe. Die gegen die Beamten erhobenen Anschuldigungen seien in der Allgemeinheit, in der sie ausgesprochen, nicht begründet. Unter Hinweis auf die bevorstehenden Reichstagswahlen äußerte der Statthalter, er hätte wohl gewünscht, daß der Termin ein Jahr später wäre; er werde sich jeder amtlichen Wahlvereinfassung enthalten. Ueber das, was bei den Wahlen im Interesse des Landes sei, habe er folgende Ansicht: Das Interesse von Elsaß-Lothringen erfordere seine volle Selbstständigkeit und die verfassungsmäßige Gleichberechtigung mit den anderen deutschen Staaten. Der einzige dahin führende Weg sei offene und loyale Anerkennung der Zusammengehörigkeit im Reichslande mit Deutschland; deshalb seien solche Männer in den Reichstag zu wählen, welche sich offen zu der Zusammengehörigkeit bekennen. Wenn Anhänger der Partei in den Reichstag gewählt werden, welche die Ausübung mit den neuen Verhältnissen nicht wollen, so sei es unmöglich, dem Lande volle Selbstständigkeit zu verschaffen. Sprechen die Wähler für den Anschluß an Deutschland, so sei der Schritt zur Fortentwicklung unseres Verfassungslebens getan. Sprechen sie dagegen, so liegen die Folgen auch auf der Hand. Der Statthalter forderte die Anwesenden auf, die Bemerkungen ihrer Bezirke über die Bedeutung der Reichstagswahlen aufzuklären und schloß mit einem Toast auf das Wohl der Mitglieder des Landesauschusses.

**Petersburg, 2. Februar.** Ueber die Erfüllung von Westpole am 24. Januar c. liegt folgender offizieller Bericht des Generals Stobeleff vor: Die erste Sturmkolonne unter dem Kommando des Oberst Kropotkin bestand aus fünf Kompanien und einem Bataillon Infanterie, sowie einer halben Kompanie Sappeure, einem Kommando Volontaire, einer Kolonnen-Sotnie zu Fuß, 2 Pelotonen Gebirgsartillerie, 2 Seelartillerie, 2 Raketenstellungen und einem Helio-graph. Die zweite Sturmkolonne unter Oberst Kolesoff umfaßte zwei Bataillone Infanterie, ein Peloton Sappeure, ein Kommando Marine-Volontaire, ein Artilleriepeloton, eine Seelartillerie, 2 Raketenstellungen und einen Helio-graph. Die

dritte Sturmkolonne unter Oberstleutnant Gaidaroff bestand aus einem Bataillon Infanterie, einem Kommando Volontaire, einem Peloton Sappeure, einem Peloton Artillerie, einer Seelartillerie, 5 Raketenstellungen und einer halben Kolonnen-Sotnie. Die vierte Sturmkolonne, welche in Reserve blieb, wurde gebildet aus 21 Kompanien, darunter 3 Kompanien Fuß-Dräger und Fuß-Kolonnen und 24 Geschützen. Die Kolonne Gaidaroff's griff um 7 Uhr Morgens die vorbereitete feindliche Befestigung auf der südlichen Front an; gleichzeitig begannen 36 Geschütze das Feuer, um für die Kolonne Kolesoff's eine Brücke zu legen, welche schon am 8. Januar vorbereitet war und durch die Explosion einer in das Fundament der Mauer durch unsere Volontaire in der Nacht auf den 12. Januar auf der südlichen Front eingelegten Dynamitpyrogin-Mine vollendet wurde. Um 11 Uhr 20 Minuten erpürte Gaidaroff die feindliche Befestigung, setzte sich dort fest und besetzte sich in derselben, um dieselbe Zeit wurde unter den Wällen auf der Ostfront eine Mine von 125 Fuß Pulver gesprengt, welche mehrere hundert Teflingen verschüttete. Die Explosion der Mine war das Signal für die Kolonnen Kropotkin's und Kolesoff's zum Beginn der Attacke. Beide Explosionspunkte wurden nach 10 Minuten besetzt. Es begann ein blutiges Handgemenge. Der Feind hielt sich hartnäckig auf den Mauern, der Kampf auf dem Walle dauerte gegen eine Stunde; von den Reserveen wurden zwei Bataillone und 4 Kompanien Infanterie vorgezogen. Das Sammelge-Bataillon erfuhr mittels Leitern den unzerstörbaren Theil der feindlichen Mauer zwischen den beiden in Folge der Explosion eingestürzten Stellen. Alle Vertheidiger auf den Festungswällen wurden bezwungenem Widerstande niedergemacht. Um 4 1/2 Uhr Nachmittags erklertete die Kolonne Gaidaroff's mittels der Leitern den südwestlichen Theil der Mauer. Der Kampf begann im Innern der Festung. Um 2 Uhr Nachmittags wurde die, die ganze Festung beherrschende Mägelredoute Denglitte besetzt und wurden wir vollständig Herrscher der Festung. Der Feind flüchtete, ließ das Lager, sowie seine Habe und seine Familien zurück. Zur Verfolgung der Geflüchteten rückten eine Division Dräger, vier Sotnien Kolonnen, sechs Kompanien Infanterie, vier weittragende Geschütze und ein reiches Gebirgspeloton vor. Der Feind wurde auf eine Strecke von 15 Werst verfolgt und wiedergemacht. Außer in den Gräben, welche mit Leuten überfüllt waren und den während der Verfolgung durch die Kavallerie Niedergemachten, wurden im Innern der Festung über 4000 Leichen des Feindes aufgefunden. Die Verluste des Feindes sind, nach den frischen Gräben zu urtheilen und nach den eingegangenen Erkundigungen während der ganzen Belagerungszeit und während der drei Ausfälle sehr bedeutend gewesen. Wir erbeuteten eine große

Anzahl Gewehre, darunter unsere Verdankinten, viele Geschütze, Munitionsvorräthe, mehrere Bänken, eine bedeutende Anzahl Kisten, Vorräthe an Weis und Fourage. Viertausend Familien, darunter drei Tausendfamilien wurden gefangen, außerdem ca. 700 Perser. Unser Verlust in allen Kämpfen vom 1. Januar bis 24. Januar betrug: todt 16 Offizier, 267 Soldaten, verwundet 42 Offiziere, 647 Soldaten, kontusionirt 13 Offiziere, 123 Soldaten, 143 todt und 121 verwundete Pferde.

**Petersburg, 2. Februar.** Gegenüber einem sehr pessimistisch gehaltenen Artikel der „Neuen Zeit“ über eine angebliche Hungersnoth in der Provinz Samara bemerkt die „Agence Russe“, daß in einigen Provinzen Südost-Rußlands im letzten Jahre die Ernte allerdings schlecht gewesen sei. Derartige Missernte aber in einem Reiche von der Ausdehnung Rußlands immer vorkommen, da es unmöglich sei, daß stets überall gleich gute Ernten erzielt würden. Die Regierung habe übrigens außer den durch die Sozial-Verwaltungen vertheilten Vorräthen unverzüglich für die Provinz Samara allein 5 Millionen Rubel zum Ankauf von Saatfrucht und zur Hülfleistung gesandt, wovon eine Million für öffentliche Arbeiten bestimmt worden seien. Auch seien von den 5 Distrikten der Provinz Samara nur zwei besonders von der schlechten Ernte betroffen worden.

**Paris, 2. Februar.** Die „Republique française“ führt in einem Artikel aus, die von der Berliner Konferenz getroffenen Entscheidungen hätten den Zweck, das Friedenswert des Kongresses zu konsolidieren. Die Türkei müsse sich vor den Entschädigungen Europas beugen, welches das Land gerettet habe, indem es den Berliner Vertrag an die Stelle des Vertrages von San Stefano gesetzt habe. Die Türkei lüchle seit zwei Jahren sich ihren Verpflichtungen in Betreff der griechischen Grenze zu entziehen. Es sei sehr bedauerlich, daß die Türkei ermutigt worden sei, den weissen Rathschlägen Europas Widerstand zu leisten. Nichts werde das europäische Concert verhindern, in Konstantinopel durch Vermittelung der Vorkämpfer eine friedliche Lösung wieder in die Hand zu nehmen, welche niemals zweifelhaft sei, so lange die Diplomatie der Mächte bei der Kollektivaktion bleibe, welche auf die Berliner Konferenz gefolgt sei. Die Initiative einzelner Mächte dagegen würde nicht zu diesem Resultate beitragen.

**London, 1. Februar, 4 Uhr 58 Min. Nachm.** Die Session im Unterhause, welches seit gestern Nachmittags ununterbrochen Sitzung hält, wird unbeschreiblich spannend und für den englischen Stolz auf die „Mutter aller Parlamente“ sehr demüthigend. Hoffnungen größter Art kommen wiederholt vor. Der irische Deputirte Dealy nennt den irischen Oberichter „das ärgste und dümmste Krotchid“, belegt den General-Sekretär für Irland, Forster, direct mit

## Thore.

Eine norwegische Dorfgeschichte  
Novelle nach dem Leben von S. Schneider.  
(Fortsetzung.)

Wie es der Mutter zu Muth war, merkte er freilich nicht; er war noch zu jung dazu, auch ver barg sie sorgfältig ihre Kummerseufzer und suchte nur heiter, freundlich und mild zu sein, wenn sie sich dem Kinde beschäftigte. Aber ihre Tage war eine traurige. Das was sie mit Sievert zurückgelast, war längst schon aufgebraucht. Zwei Ziegen hatte sie verkauft müssen, und ihre Kräfte nahmen ab. Es war nicht bloß die Last der Arbeit, es war der Gram und die Sehnsucht nach ihrem Sievert, die ihr am Herzen nagten.

Einmal hatte sie während der letzten Jahre Mogsfeld zu bitten gewagt, er möge den Pachtzins herabsetzen; er aber hatte mit dem Kopf geschüttelt und achselzuckend nach einer Weile gesagt: „Nur der verzieht sich aufs Jähren, der mit dem Wagen umzuwenden weiß!“ Seitdem hatte sie wieder tapfer und treu weitergestritten, aber nun wollte es ihr zu viel werden; denn ihre Kräfte nahmen ab, ihre Wangen waren eingefallen und an ihrem Lebensmart nagte eine verzehrende Krankheit.

In der letzten Zeit — Thore stand in seinem sieben-ten Jahre — war sie sehr schwach gewesen und hatte öfters sich legen müssen. Eines Tages ordnete sie nun noch einmal alles in der Hütte und sagte dann zu dem Knaben: „Komme, wir wollen wieder einmal hinaus ins Thal gehen!“ „Du Mogsfeld?“ fragte er kleinlaut. Sie besaßte es und Beide brachen auf.

Ein rauher Herbstwind blies draußen, fröhlich schauerte das Weis zusammen und hülfte sich dichter in ihr Tuch. Ein Stück von der Hütte entfernt setzte sie sich auf einen Stein und schaute lange stumm auf ihr trauliches Weis, wie ein Zugvogel, der nach glücklicheren Gestirnen aufzubrechen will.

Verwundert sah der Knabe zu ihr auf: „Mutter, was ist dir denn?“  
„Daß gut sein, Thore, und komm!“ antwortete sie

und brach auf. Mühsam schleppte sie sich weiter. Oft verlagte ihr der Argen, oft plagte sie ein erschütternder Hustenanfall. Dann setzte sie sich nieder und ruhte eine Zeit lang.

„Mutter, du bist ja heut so müde!“ begann der Knabe wieder.

„Ja, Thore, ich bin sehr, sehr müde.“  
Sie kamen wieder ein Stück obwärts. Es begann zu regnen, der Pfad wurde immer schlammiger, Signe glitt aus und lag eine Zeit lang trauflos am Boden, ohne sich aufheben zu können.

„Mutter, sollen wir nicht wieder umkehren, es regnet und du bist so müde. Du wirst gar nicht zurückkommen können, wenn wir noch runter ins Thal gehen!“  
„Das werd' ich auch nicht, aber laß gut sein und frag mich nicht mehr!“

Thore sah sie an; die Mutter war heute so fonderbar, aber er sagte nichts mehr. Sie gingen weiter. Wieder mußte das Weis ausstehen, Thore stand neben ihr. Klüglich richt sie den Knaben trampfhaft an sich, brach in Thränen aus und sagte mühsam mit abgedruckten Worten: „Versprich mir, Thore, daß du so brav werden willst wie dein Vater, und bete immer zum lieben Gott, wie ich's dich gelehrt habe!“

„Ja, Mutter, das will ich“, antwortete der Knabe und sah sie groß an; dann sagte er hinzu: „Mutter, meine nur nicht; wenn ich groß bin, will ich die Ziege allein besorgen und du sollst dich immer ausruhen, daß du nie müde bist!“

Sie gingen weiter; hin und wieder schüttelte das Weis sich auf die Schultern des Kleinen, der dann still stand, um sie auf sich ruhen zu lassen. Endlich waren sie unten, endlich war auch das Gehäst Mogsfelds erreicht. Die Bäuerin trat ihnen entgegen und rief:  
„Bei dem Wetter kommt ihr! und o Gott, Signe, wie siehst du aus!“

Da brach das Weis erschöpft zusammen und glitt an der Bäuerin hinab auf den Boden.  
„Um Gottes willen, was ist mit der Frau!“ kommt und helfst mir sie aufheben!“ schrie Mogsfelds Weis; ihr

Mann sprang hinzu, die Alte aber stand am Tisch, sah zu und rührte sich nicht. Sie legten sie derweil auf eine Bank, die Bäuerin holte ein Kopfkissen und Wasser herbei, daß sie der Kranken ins Gesicht sprengte. Diese kam wieder zu sich, schlug die Augen auf, warf der Bäuerin einen dankbaren Blick zu und sagte dann leise: „Weinen Thore — nicht wahr, Ihr verlaßt ihn nicht!“

„Ich verpack' dir's, Signe!“ und sei nur getrost, du wirst noch einmal wieder besser werden.“  
Die Kranke schüttelte mit dem Kopf, Mogsfeld aber sagte: „Dahin hast du's gebracht; warum wolltest du so hoch hinaus!“ Wieder schüttelte die Unglückliche mit dem Haupt und antwortete: „Hättet Ihr mich nicht in meinem Sievert gefaßt und wärt Ihr milder gewesen, dann wär's wohl nicht so weit gekommen; nun aber — wie Gott will!“

Die Bäuerin hatte sich inzwischen aus der Stube begeben und bereitet mit Hilfe einer Wadg in einer Kammer ein Lager.

Als die Alte das merkte, kam sie heraus und rief: „Du wirst uns allen doch nicht die Last auflegen und das Weis des wüthigen Sievert hier pflegen! Mag sie ins Armenhaus oder in eine Scheune; hier bleibt sie nicht, so lange das Wort der Karin Mogsfeld noch etwas gilt!“  
„Sie bleibt hier, und Ihr braucht Euch mit ihrer Pflege kein Befaher weiter zu machen. Dnehin wird's auch Signe nicht lange mehr treiben!“ Dann führte die Bäuerin in die Wohnstube zurück, trug die Kranke mit Hilfe Mogsfelds von da in die Kammer und klebete sie mit der Wadg aus. Thore folgte und setzte sich still auf einen Fußstapfen neben das Bett. Signe's Hand ruhte lang auf seinem Haupt. Gegen Abend aber brach das Fieber heftiger aus, die Kranke redete irrt, am Morgen war sie eine Leiche.

Thore hatte inzwischen Bekanntschaft mit der kleinen Astrid gemacht; er spielte meist mit ihr während der nächsten Tage bis zum Begräbniß. Dann und wann aber schlich er heimlich in die Kammer, wo die Leiche lag, und sagte stets: „Mama ist noch sehr müde, sie schläft und schläft immer noch!“ Erst als die Leiche in den Sarg gelegt und dieser geschlossen wurde, dümmerte ihm eine Art von Verstandnis auf; er weinte laut und schrie, daß man ihn seine

Schimpfnamen und erklärt nach zweifelhafte Rede gelassen: „Er spreche nur zur Ausweitung seiner Lunge.“ Gladstone ist diesem Zustande gegenüber ganz hilflos, da die konservative Partei die Regierungsverträge für die Einführung der „Cloture“ (Debattenschluß) ablehnte. Seit der Publikation der Fortschrittlichen Zwangsbill sind die Irländer zur „Cloture“ noch mehr entschlossen, da nach der Bill alle Landtags-Mitglieder verhaftet werden könnten. — In den Mittelstaaten Englands herrscht geradezu Panik vor fieschen Attentaten, besonders seitdem Nachts die drohenden fieschen Proklamationen geheim angeschlagen werden. (B. L.)

**London, 2. Februar, Morgens.** Der gestrige Ministerrat beschloß, am Schlusse der gegenwärtigen Debatte über die Zwangsbill Schritte zu thun, um der Verschleppungstatistik der irischen Deputierten ein Ende zu machen.

— **Vormittags.** Unterhaus. Da die Debatte um 9 1/2 Uhr noch fortwauerte, erklärte der Sprecher, er könne die Fortsetzung der Debatte nicht gestatten. Nach einer sehr heftigen Szene genehmigte die Kammer mit 164 gegen 19 Stimmen die Einbringung des Fortschrittlichen Gesetzes, welcher alsdann die erste Lesung passierte. Die Home Ruler-Partei verließ in großer Anzahl das Haus. Die zweite Lesung wurde auf heute Mittag vertagt.

— **Nachmittags.** Vor dem Schlusse der heute Vormittag zu Ende gegangenen Sitzung des Unterhauses kündigte der Premier eine Resolution gegen die Ostraktion für morgen mit dem Hinzugang an, daß er die Dringlichkeit für dieselbe beantragen werde.

In der heutigen Nachmittags-Sitzung des Unterhauses waren die Irribnen überflüssig. Parnell will das Verhalten des Sprechers vom heutigen Vormittag in Frage stellen. Der Sprecher erklärt, die Frage seines Verhaltens sei seine Privilegienfrage, Parnell habe daher seinen Antrag vorher anzukündigen. Sullivan beantragt die Vertagung des Hauses, damit der Sprecher in den Stand gesetzt werde, nach Präzedenzfällen zur Rechtfertigung seines Verhaltens zu suchen. Die sehr animierte Diskussion dauert fort.

— **Nachmittags.** Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Nachmittags-Sitzung sprach sich der Premier Gladstone gegen einen Antrag auf Vertagung aus und erklärte, die Zeit sei nunmehr gekommen, wo es sich gezeigt, daß die Tyrannie der Minorität nicht länger zu dulden sei. Northcote beantragt ebenfalls den Antrag auf Vertagung, welcher Antrag von vielen unterstützt wurde. Die Debatte dauerte noch fort.

— **Abends.** Unterhaus. (Schluß.) Die Debatte über den Antrag auf Vertagung des Hauses wurde den ganzen Nachmittag hindurch von den Irribnern fortgesetzt. Schließlich wurde der Antrag mit 278 gegen 44 Stimmen abgelehnt. Die Sitzung wurde hierauf der für die Mittwochs-Sitzungen bestehenden Geschäftsordnung gemäß um 6 Uhr vertagt.

**Konstantinopel, 2. Februar.** Wie es heißt, sollen die Mächte beabsichtigen, den von der Pforte am 14. v. M. gemachten Vorschlag anzunehmen, vorausgesetzt, daß die Pforte sich verbindlich mache, ihre in der Note vom 3. Okt. v. J. enthaltenen Gebietsforderungen erheblich zu erweitern.

— Der Sultan hat dem Präsidenten der französischen Republik, Grévy, den Domanie-Orden 1. Klasse mit Brillant-Insignien und den französischen Ministern Ferry und Barthélemy St. Hilaire den Großkroben des Domanie-Ordens verliehen.

**New-York, 2. Februar.** Ein großer Teil des Landes ist von heftigen Schneestürmen und starker Kälte heimgesucht, die Schifffahrt im New-Yorker Hafen ist durch das Eis gehindert, einige Eisenbahnen im Westen sind in Folge des starken Schneefalles außer Betrieb. In Kalifornien dauern die Regengüsse fort und wird die Ernte, wenn das Wasser sich nicht rasch verläuft, schwer gefährdet werden.

Mutter stehen wollte. Nur mit Mühe konnte ihn die Bäuerin beruhigen. Dann nahm sie ihn an die eine und Afrid an die andere Hand und ging mit ihnen zum Strand des Fjords hinab. Mehrere Knechte mit dem Sarge folgten, er ward ins Boot gesetzt, und nun ruderten sie hinüber nach der Kirche. Thore jubelte erst laut, denn er sah zum ersten Mal auf dem Wasser, aber nur Afrid lachte und plauderte mit ihm, die anderen alle waren so still. Als man auf dem Kirchhof angekommen war, trat der Geistliche hinzu, gab Thore die Hand und sagte: „Du armer, armer, kleiner Knabe!“ Dann wandte er sich zur Bäuerin: „Was wird nun mit dem Kinde werden?“ — „Wir werden's behalten, ich hab's Segen verprochen,“ antwortete sie. — „Das ist schön und brav; ihr werdet euch einen Gotteslob verdienen!“ Darauf verrichtete er das Begräbniß, und die Bäuerin führte mit den Kindern und Knechten nach dem Hofe zurück.

Unterdessen sahén Harald Mogfeld mit seiner Mutter Zwiegespräch gehalten zu haben, denn die Bäuerin fand sie noch zusammen, und ihr Mann richtete gleich die Frage an sie: „Stine, was wird nun mit dem Jungen, dem Thore, werden? Er muß in irgend ein Waisenhaus kommen.“ — „Nein, Harald, laß ihn bei mir behalten, und wenn du thun willst, was mir lieb ist, so laß ihn auch in Kindesstatt annehmen. Wir haben ja doch keinen Sohn!“

Da fuhr die Alte dazwischen: „Den Landstreicherjungen! der weder einen Namen hat noch ein Dero imbeutel? der soll in die Wogfelds eingeschmuggelt werden, die so lange hier sitzen als es Norwegen giebt? Du bist wohl wirr im Kopf?“

Die Bäuerin zog es aber vor, ihrer Schwiegermutter gar nicht zu antworten, sondern wandte sich an ihren Mann. „Harald! Das Kind können wir nicht verstoßen, ich hab's seiner sterbenden Mutter verprochen. Und wenn ich's nicht hätt, das brächt ich nicht über's Herz, den Jungen verstoßen. Sieh dir ihn an! Es ist ein guter und kluger Junge, und die Kleine, die sonst so scheu ist, hat ihn schon gern; laß ihn ihr zum Spielkameraden!“ Der Bauer schaute finstler drein: „Dund ist Hund, auch wenn er noch so kunt ist. Mag er einwillen bleiben; ich will über die

### Vollständiges Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

**Berlin, 2. Februar.** Man schreibt der „Magdeburger Zeitung“: Die gestrige Abend-Gesellschaft beim Reichsanwalt Fürsten Bismarck war äußerst zahlreich von Abgeordneten beider Häuser und von den Mitgliedern des neuen Volkswirtschaftsraths besetzt und es herrschte dort überall eine recht lebhaft Konversation in den verschiedensten Gruppen. Namentlich faßte sich um den Reichsanwalt, der in der bekannten weißen Uniform, auf der mit Diamanten besetzte Großkrone blühte, den freundlichen Witz machte, ein dichter Wall Volkswirtschaftsräthe gebildet, in dem die volkswirtschaftlichen Projekte des Kanzlers nach allen Seiten gestreift wurden. Wir bemerken auch unter den Anwesenden fast sämtliche Minister und eine kleine Anzahl Damen; auch den Abg. Stöcker in längerem Gespräch mit dem Schriftsteller P. Kadau; ferner nur einige Mitglieder vom Centrum und Fortschritt. Das Speisebuffet war sehr reich besetzt, das Hauptgetränk war Bier, während Wein nur auf besonderen Wunsch zu erlangen war. Nach 11 Uhr leerten sich die eleganten Säle. Im Gespräche stellte der Kanzler sein Erscheinen im Abgeordnetenhaus beim Vernehmlichwerden in Aussicht.

Von anderer Seite schreibt man noch:

**Berlin, 2. Februar.** Durch das Erscheinen der sämtlichen in Berlin anwesenden Mitglieder des Volkswirtschaftsraths auf der gestrigen parlamentarischen Sitzung des Reichsanwalts erhielt dieselbe einen von den früheren vielfach abweichenden Charakter und eine eigenartige Physiognomie. Die dem Kanzler meist persönlich noch unbekannt Herren stellten sich ihm sämtlich vor und wurden zum Theil von Fürsten selbst an seinen Tisch herangezogen, wie z. B. der Hofschleiermeister Bonderbrügge aus Bielefeld, mit dem er sich längere Zeit unterhielt. Um diesen Tisch gruppierte sich allmählich eine dicke Schaar von Gästen, so daß man sie unmittelbar an der Tafel sitzenden durch diese stehende Mauer hindurch gar nicht mehr sehen konnte. Ueberhaupt war die Soirée sowohl von Damen wie von Herren reich besetzt. Die Zahl der Anwesenden wird auf 250—300 geschätzt.

Der Kanzler war fröhlichster Laune, machte den heitersten Witz und strogte von kräftig gesundem Aussehen. Natürlich bildete der Volkswirtschaftsrath auch das beliebteste Thema der Unterhaltung. Der Fürst schien mit dieser seiner neuen Institution sehr zufrieden (natürlich!) und hoffte die besten Früchte davon. Er habe die Ueberzeugung, diese Einrichtung werde sich auf das Reich ausbreiten lassen, die notwendigen Ausgaben dafür müßten dann auf den Reichshaushaltsetat gebracht werden. Was die Zusammenfassung der Körperpflicht anlangte, so sei es ja leicht, dieselbe zu tadeln, da viele Wünsche hätten unbefriedigt bleiben müssen. Es sei sehr schwer gewesen, hier überall das Richtige zu treffen. Die Regierung habe sich an die Oberpräsidenten, die wieder an die Landräthe wenden müssen. Was die Unfallversicherungsfrage betrafte, so erlaube der Kanzler an, daß darin allerdings ein Stück Staatssozialismus enthalten sei. Hier einzutreten sei aber das Recht und die Pflicht des Staates. Seiner Ueberzeugung nach müsse der Staat auch für die Schule und die Armenpflege die Kosten tragen und nicht die Kommunen. Aus der Verwaltung in diesen beiden Gebieten brauche man aber deshalb die Vertreter der Kommunen nicht zu entfernen. — Von auswärtiger Politik war, so viel wir gehört haben, gar nicht die Rede, aus dem Gesichtskreis der inneren Politik streifte die Unterhaltung nach dem Verwendungsgesetz, dessen Durchberatung der Kanzler noch in dieser Session denken wünscht. Da die Konventionen eine Schwelung vollzogen haben und von der noch vor kurzem so gelüfteten eigenen Initiative in der Steuerreform — nach Zurückweisung des Reichshauptzins-Programms — absehen zu wollen scheinen, so ist die Möglich-

Sache noch denken. Aber das sag ich dir schon jetzt: unser Kind wird er nie!“ Damit ging er aus der Stube. Die Bäuerin aber war froh, daß sie inzwischen soviel gewonnen, und erwartete das Weitere von der Zukunft. Darum antwortete sie auch nicht, als die Alte still zu ihr sagte: „Wärt du nicht so litzig mit der Afrid ankommen. Für die Harald schwach ist, du hättst nichts erreicht. Aber warte nur! Es ist noch nicht alle Tage Abend!“

So hatte nun Thore eine neue Heimath im Thale gefunden, in der er völlig heimlich und glücklich wurde, nachdem ihm die Bäuerin seine geliebte Geige aus dem Häuschen auf der Höhe hatte holen lassen. Als er seine Weisen darauf zu spielen anfing, jubelte die kleine Afrid laut und hörte ihm glücklich und andächtig zu, ja sogar Mosefeld schaute erstaunt auf und meinte: „Der Däne ist wirklich nicht so äbel und uneben!“ Nur die Alte brummte. Thore aber merkte instintivmäßig, daß sie ihm nicht genogen war, und ging ihr möglichst aus dem Wege. Desjo feierlich schloß er sich aber an die Bäuerin an, die ihm eine zweite Mutter wurde, und an Afrid, von der er ungetrennlich war. Mosefeld durfte er Rhein und die Bäuerin Wäse nennen; nur daß er die Alte Großmutter anreden sollte, fiel ihm schwer, denn er fürchte, sie hatte es nicht gern.

Die ersten neun Jahre, die er in seiner neuen Heimath verlebte, waren die glücklichsten. Im Sommer streifte er viel draußen herum, und Afrid begleitete ihn oft. Dann pflückte er Beeren für sie, half ihr auf die fieschen Kletterer und durch die Wäde waten, oder er setzte sich mit ihr an den Rand derselben und straute Blumen und Zweige hinein; darauf saßen sie zu, wie die Strömung ihre Gaben ergriß und schnell damit von dannen eilte. Im Herbst und Winter spielte er auf seiner Geige, so gut es gehen wollte; oder er erzählte ihr alles, was ihm seine Mutter berichtet, von dem Vater, von dem Meer, von der Stadt Bergen, und sie konnte es nicht oft genug hören. Als er größer wurde, nahm ihn die Bäuerin mit zu dem Schulze, der in der Nähe der Kirche wohnte; dieser mußte ihm nun wirklichen Unterricht im Geigenspiel erteilen, und der neue Schüler spielte mit einem Eifer und Feuer, daß kein Lehrmeister eitel Freude an ihm hatte. Bald kam Thore in

keit, ja eine gewisse Wahrheitsliebe vorhanden, daß das Verwendungsgesetz in der That noch zur Erläuterung gelangt.

— Die „Konservative Korresp.“ schreibt: Der neue Antrag des Abg. Windthorst hat einiges Versehen an den Wahlen der Konservativen erregt. Der geistige Antrag geht direkt gegen die Gesetzgebung vor und zwar in einem der Punkte, welche den ganzen Streit unmittelbar wieder aufzuheben müssen. Die katholische Fraktion mag nun, zumal nach dem unglücklichen Ausgange der jüngst angezogenen Debatte, im Hinblick auf die Wahlen das Bedürfnis empfinden, sich den katholischen Wählern durch neue Schätzung des alten Streites immer und immer wieder ins Gedächtniß zu rufen. Es ist dies seitens der Ultramontanen dieselbe Taktik, welche von anderen Parteien eben auf anderen Gebieten mit fortwährendem Blick auf die Wahlen geübt wird. Wir glauben jedoch, daß es kaum eine zweite Partei im Reichstage geben wird, welche den Kulturkampf in dieser Weise stets von Neuem anregen möchte. Mit Rücksicht auf die ganze Natur der Wirksamkeit des Herrn Windthorst halten wir es übrigens für möglich, daß er noch andere uns unbekannt und unerfindliche Zwecke mit seinem Antrage verfolgt.

— Das Gesetz, betreffend die Verbesserung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten, ist im Bundesrathe in erster und zweiter Lesung unverändert nach der Regierungsvorlage zur Annahme gelangt.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt beschäftigt, eine fortlaufende öffentliche Versicherung für das Reich über das Ausstreuen derjenige gemeingefährlichen Krankheiten herbeizuführen, welche der Anzeigepflicht unterliegen. Bei der großen Wichtigkeit, welche einer nach übereinstimmenden Grundfragen zu bearbeitenden Erntungs- und Sterblichkeitsstatistik der Menschenseuchen für das Reich und speziell auch für Preußen zukommen werden muß, sowie bei der Bedeutung eines auf die Gegenwart sich beziehenden fortlaufenden Sanitätsberichts, dessen die Intensität, Ausdehnung und Wanderung der anstehenden Krankheiten fernliegende Resultate unmittelbar für die Zwecke der Medizinalverwaltung verwendbar gemacht werden können, wünscht der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten, die Bestimmungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes nach dieser Richtung hin thunlichst zu fördern. Derselbe hat daher in einem Circularverlaß vom 15. v. M. die Medizinalräthe, insbesondere die Regierungen-Medizinal-Räthe (Medizinalreferenten) angewiesen, über die in ihrem Beobachtungsbereiche vorgekommenen Erntungsfälle an Cholera, Pocken, Unterleibstypus, Flecktypus, Malaria, Scharlach und event. auch an Diphtheritis und Kindbettfieber dem kaiserlichen Gesundheitsamte, wie dieses von demselben für wünschenswert erachtet wird, eine allwöchentliche Mittheilung zu machen und zwar durch Benutzung von Postkarten, die mit Formularen versehen sind und den Medizinalbeamten in hinführender Anzahl von dem kaiserlichen Gesundheitsamte werden zugeeilt werden. Die Regierungen-Präsidenten u. sind gleichzeitig veranlaßt worden, nach Anhörung einzelner Landräthe (Amts-Hauptmänner, Ober-Amtmänner), bez. Kreis- und Kreispolizeiverwalter in Stadtkreisen und Magistrate, sowie der königlichen Regierung (Landdrost), geeignete Vorschläge über die weitere Organisation des Anzeigemeines aufzustellen und die Berichte dem Minister vorzulegen.

**Berlin, 3. Februar.** Der permanente Ausschuß des Volkswirtschaftsraths fuhr gestern in der Beratung des § 1 des Unfall-Versicherungsgesetzes fort. Derselbe bestimmte, daß die Arbeiter, deren Jahresarbeitserdienst nicht über 2000 Mark beträgt, bei einer von dem Reiche zu errichtenden und für Rechnung desselben zu veranlassenden Versicherungsanstalt zu versichern sind. Hierzu lagen mehrere Amendements vor, von denen zur Annahme folgende zählten: 1) Graf Dendel v. Donnersturm: Alle Eisenbahnen und Dampfschiffahrtsbetriebe, welche integrierende Theile

nach öftere Verthänng mit diesem Mann, denn er wurde nun in die Schule eingeführt und lernte lesen, schreiben und rechnen.

Unter seinen neuen Kameraden der munterste, in der Klasse stets der eifrigste und fleißigste, entwickelte er sich frisch und fröhlich. Ja kaum hatte er einige Sicherheit im Lesen erlangt, als er sich baron machte, Afrid aus den Büchern vorzulesen, die ihm der Lehrer borgte. Er war unerfährlich, und alles, was er gelesen, behielt er. Wenn es dann die Jahreszeit zuließ, mußte Afrid sich in einer Höhe draußen zwischen den Felsen verbergen; sie war die verzauberte Prunzessin. Ein Wurzelschloß, den Thore mit Mühe heranzuschlepp, stellte den bösen Drachen vor, der die Prinzessin bewachte. Ihr Befreier aber, der sich mit einer Art bewaffnet, schlug erst weiblich auf den Baumstumpf herum, dann holte er die Gefangene mit Jubelgeräusch hervor und sie kletterten vereint zu einem Felsen empor, wo man einen weiten Ausblick über den Fjord hatte. Das war ihr Königsschloß; dort wohnten sie glücklich zusammen als Herr König und Frau Königin.

Gelegentlich machte er sich auch allein mit seiner Geige aus dem Staube. Die Hüte auf der Höhe war dann sein Ziel. Sie war unbewohnt. Was sich von brachbarem Hausrauh da oben gefunden, hatte Mosefeld heranzubringen lassen und verkauft. Es war wenig genug, aber es drang löste. „Aber ein Funke ist auch Feuer!“ hatte er gemeint, und es sich genommen, weil Thore bei ihm lebte und er zu seinem Vormund ernannt war. Wind und Wetter boten an dem Fjorden genog, und ihre Arbeit war nicht vergeblich gewesen. Manches war schachstig geworden, und die fiescher öfen Vorhänge saßen da aus. Nur der Faulbaum auf dem Dach geblieb und das Moos und Gras grünten. Thore aber wollte gern hier oben. Er verfant dann in ein geheimnißvolles Träumen, das Bild der Mutter und die süßesten Tage der Kindheit fliegen vor ihm auf; eine eigenhümliche Beschwärz überkam ihn, er dünkte sich so verlassen in der Welt. Ob er's nicht anderswo vermissen, ob er nicht hinaus fliegen sollte aus diesen Bergthälern, um Städte und Länder zu sehen? — Und was unklar und verschwommen in ihm gährte, das suchte er auf seiner Geige

das  
neue  
auch  
Antrag  
einem  
wieder  
zu  
regien  
s em-  
führung  
dächte  
in die-  
ebenen  
geißt  
Partei  
in die-  
sicht  
Wündt-  
noch  
einem  
Dienst-  
erster  
Vorlage  
eine  
über  
heiten  
Bei  
nenden  
rück-  
d spe-  
d fort-  
fort-  
fem-  
bezüg-  
Anstalt  
Bestre-  
Mit-  
einem  
me-  
ausge-  
e die  
Unter-  
auch  
Ge-  
werth  
machen  
verm-  
eichen  
werden  
sind  
Land-  
Kreis-  
sträte,  
eignete  
weilens  
des  
stimm,  
über  
richten-  
erliche  
Anmen-  
angen:  
gaben  
Theile  
wurde  
greiben  
in der  
er sich  
mit im  
den  
für war  
Wenn  
einer  
die  
e mit  
er die  
einer  
insur-  
zi her-  
er, wo  
s war  
als  
Geige  
an sein  
obarem  
erfolpen  
drans  
meint,  
er zu  
er hatten  
d ver-  
und die  
albkann  
rante.  
man in  
er und  
er; eine  
ge ver-  
den, ob  
s, un  
er und  
Geige

eines Wertes oder nur für den speziellen Betrieb desselben und nicht für den öffentlichen Verkehr bestimmt sind, fallen unter die Bestimmungen dieses Gesetzes. 2) Antrag v. M. Schuppius und Janßen: Die bei der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter, soweit sie in Vorlesungen nicht schon beschäftigt sind, unterliegen dem Gesetze ebenfalls, sofern sie dauernd oder wiederholt bei Maschinen, welche nicht lediglich mit Menschenhand bewegt werden, beschäftigt sind. Mit diesen Änderungen wurde der § 1 des Gesetzes, also das Prinzip der obligatorischen Versicherung der Arbeiter bei der Versicherungsanstalt mit großer Majorität angenommen. Dagegen wurden die Anträge Kalle, im § 1 zu sagen: „für das gesamte Reichsgebiet zu errichtende, unter Leitung der Reichsregierung stehende“, sowie Hagen-Rochmann, „für das Reichsgebiet“, zu sagen: „bei vom Reiche zu kontrollierenden, auf Gegenseitigkeit beruhenden und unter Selbstverwaltung stehenden Unfall-Versicherungsanstalten“, mit allen gegen 6 Stimmen abgelehnt. Zur Annahme gelangten ferner die §§ 2 bis 5 inclusive unverändert nach der Vorlage. Zum § 5, der bestimmt, daß Gegenstand der Versicherung der Ertrag des Schadens ist, welcher durch eine körperliche Verletzung, die eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als 4 Wochen zur Folge hat, oder durch Tötung entsteht, hatte Kamien beantragt, die Frist von 4 Wochen auszuschießen, und Hagen statt 4 Wochen zu setzen: „14 Tage“. Beide Anträge wurden jedoch abgelehnt und die Debatte auf morgen vertagt.

**München, 2. Februar.** Das Schloß Tann, Eigenthum des Generals v. d. Tann, ist gestern zum größten Theile niedergebrannt. **London, 2. Februar.** Eine aufgeregtere Sitzung des Unterhauses als heute Nachmittag gab es selten, vielleicht niemals. Ein Mitglied drohte Gladstone mit der Faust. Die Irländer wollten durchaus die Vertagung auf morgen für die zweite Lesung durchsetzen. Fortier protestirte gegen die Vertagung, und wurde dabei mit 278 gegen 44 Stimmen abgelehnt und die zweite Lesung auf morgen verschoben. Bei reichlicherem Nachdenken finden Viele das Vorgehen des Sprechers in der gestrigen Sitzung vollkommen einem Staatsreich gleich. Kein Gesetz berechtigt den Sprecher, Vigilar niederlegen zu heißen und die Debatte eigenmächtig zu schließen.

**Rom, 2. Februar.** Die „Italia“ meldet, in Albanien sei eine Revolution ausgebrochen. Vier albanische Bataillone besetzten nach den Bergen. Die Führer der albanischen Liga ließen alle türkischen Beamten verhaften, die Waffendepots mit Beschlag belegen, die Telegraphendrähte durchschneiden, die Station Slup belegen. Veranlassung zu der Revolution soll die Verhaftung Hobos Pascha, Bibodas und Abdul Beyas gewesen sein.

### Land- und Hauswirthschaft.

— Beschneiden der Gartenhecken. Akkurate Leute pflegen im zeitigen Frühjahr, oft auch nochmals nach Johannis, die Weißdorn- und sonstigen lebenden Hecken mit der Heckschere sauber beschneiden zu lassen, bedenken aber nicht, daß damit den besten und wirksamsten Bundesgenossen des Landwirthes im Kampfe gegen die Insekten die notwendige Brunnstätte entzogen wird. Die königliche Regierung zu Kassel hat diesen Uebelstand eingesehen und läßt sich eine Verordnung erlassen, wonach das Beschneiden der Gartenhecken künftig nur in der Zeit vom 1. October bis 1. März stattfinden darf.

— Gegen Mäuse. Um die Saat vor den Verwüstungen der Mäuse zu beschützen, empfiehlt man, das Saatfeld mit der spirituellen Auflösung von einigen Loth Kampfer zu mischen. — Kampfer, in Schußbladen oder Schwünke gelegt, soll ebenfalls sicheren Schutz vor Mäusen gewähren.

aus sich heraus zu spielen und in Thone zu fassen. So sah er dann lange auf dem Stein vor der Thüre der Hütte; er war hier oben auf der Höhe ein anderer wie unten im Thal, und nachdenklich träumend war er auch noch, wenn er wieder hinabkam zu Mosefelds. „Du bist wieder oben bei der Hütte gewesen,“ sagte Astrid dann; „ich seh dich's gleich an und hab's gar nicht gern, wenn du dahin gehst, Thore!“

Als Astrid so alt geworden war, daß auch sie zu lernen beginnen sollte, ruderte sie Thore, der sich inzwischen auch geist hatte, mit Ruder und Ankerluke umzugehen, mit hinüber nach der Schule. Sie war nicht gewohnt, so viele Kinder zu sehen, wie dort am Fjordufer zusammenkamen; ängstlich wie sie war, klammerete sie sich krampfhaft an Thore fest, der ihr Muth zusprechen suchte. Die anderen Kinder bemerkten das und lachten; ein Knabe aber nannte sie „Dalenfuß“ und zerrie unvoriglich an ihrem Röschchen. Thore verbot es ihm, jedoch vergeblich, und warf sich darum auf seinen Kameraden. Astrid stand dabei und meinte, die anderen aber schauten zu und ermunterten die beiden Heiden.

Thore war jünger und schwächer als sein Gegner, aber er war gemüthlicher; so bekam er bald die Oberhand und strotzte seinen Wirthpart lächelnd ab. Dann ließ er ihn los. Der Besiegte meinte vor Muth und Verdrach, es Thore heimzujaßen. Es war Jon Sverdrup. Sein Vater war Großbauer und hatte ein Eigenthum, das sich an Größe zwar nicht mit Mosefelds messen konnte, aber viel einträglicher war, so daß Jons Vater für den reichsten Mann der Gegend galt. Das mußte der hochmüthige junge Jon, und darum verdroß es ihn doppelt, daß ihm von Thore so mitgespielt worden war.

Ein paar Tage darauf kletterten Thore und Astrid in den Felsen unter, um Beeren zu pflücken. Da stießen sie plötzlich auf Jon, der mit einem großen Hunde, wahrscheinlich zu gleichem Zweck, auf der Höhe umherwandelte. Ein Schimmer von Schadenfreude leuchtete über Jons Gesicht, er rief den Hund zu sich und hegte ihn dann auf Astrid, die sich erschrocken und weinend wiederum an Thore klammerte. „Jon, den Hund zurück!“ rief dieser drohend;

### Andree: Handatlas.

Von dem „Allgemeinen Hand-Atlas in 86 Karten von Dr. R. Andree (vollständig in 10 Lieferungen à 3 M.), dessen Vervollendung in kürzester Zeit zu erwarten ist, liegen uns wiederum zwei Lieferungen, 7 und 8, vor, welche sich ebenbürtig den früheren an die Seite stellen. Derselben enthalten: Großer Ozean Meeresküsten und Telegraphen-tafel, Deutschland physikalisch, Jostformen- und Wirthschafts- der Erde, Religionskarte von Europa, China und Japan, Centralasien und Sibirien, Sinterrien und der malayische Archipel, Provinz Bommern, Königreich Sachsen und sächsische Staaten, Provinzen Ost- und Westpreußen, die Nordost-Staaten der Union, Australien und Neuseeland, Centralamerika und Westindien. Wie wir vernehmen, übt der Handatlas eine unverminderte Anziehungskraft aus und hat eine Verbreitung erlangt, wie sie ähnlichen cartographischen Unternehmungen nicht im entferntesten zu Theil geworden ist.

### Bemühtes.

— (Abfassung des „Doffsch“) Einer telegraphischen Nachricht aus Alexandria zufolge hat in Uebereinstimmung mit dem Khevide der neuernannte Scheich-el-Bekri, als Haupt sämmtlicher Doffsch-Orden, für das bevorstehende Geburtsfest des Prophezen sämmtliche fanatische Kultusausführungen, worunter insbesondere das berüchtigte Doffsch (das Treten), als die Religion herabwürdigend, verboten. Anders wie den humanen Intentionen des moslemitischen Ordens-Derkes vollste Anerkennung zollen, fügen wir ein Wort über das „Doffsch“ hinzu. Diese eigenthümliche Ceremonie, welche den Schluß des in den dritten Monat des Mondjahres fallenden Geburtsfestes Mahomed's bildet, führt ihren Ursprung in die Zeiten eines Mameluk-Sultans zurück und wird zum Gedächtnisse eines „Wunders“ gefeiert, welches der hochheilige Santon Saad-Edin dadurch gemerkt haben soll, daß er über einen mit ideemem Geschirre belegten Weg hinwegritt, ohne nur einen Kopf zu zerbrechen. Später wurden die Thore durch Menschenleiber ersetzt, die, obwohl von fanatischer Prophezie befeht, dennoch weniger haltbar als das Geschirre erschienen und meistens erheblichen Schaden erlitten. Um so schlimmer indeß für die Besessenen; sie sind noch nicht paradiesreich gewesen, sonst wären sie unverfehrt geblieben. Der Scheich allemal der Kopf der laubdichten oder raffaischen Doffsch — reitet langsam auf feurigen Felsen, den 2 Reithochte führen, über einen je nach der Befestigung mehr oder minder langen, mit ausgebreiteten Fanatikern belegten Weg, indem er die Hände betend emporwirft. Die Masketten liegen auf dem Bunde, die Hüfte dem Kopfe des Nachbars zugesehrt, die Arme über den Hinterkopf geschlagen, und murmeln Gebete. Die Ceremonie fand früher meist auf dem Scheitje statt, ist aber schon in den letzten Jahren einigermassen aus der frommen Mode gekommen.

### Aus Halle und Umgegend.

— Wie es scheint, werden allerorts Maßregeln gegen den zu erwartenden Eisgang getroffen. Schon am Montag hatten die Befehliger der im Hafen liegenden Saalkähne einen meterbreiten Raum ins Eis schlagen lassen, und heute sollen sich die Männer der Gemeinde Gröblich damit beschäftigen, die Pontonsbrücke von dem allerdings noch fernigen Eise zu befreien.

### Provinz und Nachbarstaaten.

— Se. Majestät der König hat dem Ober-Landesgerichtspräsidenten Dreithaupt zu Naumburg a/S. den

aber der Angeredete lachte laut und hegte den Hund nur noch eifriger auf das Mädchen. Es da das Kambold gerne bei sich hat, aus der Scheide und füllte sich auf das erhohe Thier. Es bis sich in Thores linken Unterarm fest, Thore aber drachte ihm einen tiefen Stich am Hals bei. Daranhin ließ der Hund ihn los und wandte sich blutend und heulend von seinem Gegner ab. Jon aber war außer sich; er überkaufte Thore mit einer Busch von Drogen und Schimpfwörtern, weil er seinen jähren Hund verummet habe, ja er machte Miene, sich auf den selber blutenden Knaben zu werfen. Indes Astrids Beschützer stand mit lo brohend entschlossener Miene ihm gegenüber, das offene blutige Messer in der gehaltenen Faust, daß Jon schließlich doch vorzag, sich mit dem Hunde zu entfernen. Die beiden Kinder traten nun ihrerseits auch den Heimweg an. An einem Bache wusch Thore seine zerrißene blutige Jacke und den immer noch blutenden Arm. Frau Mosefeld erschrak, als sie den wachheitgemäßen Bericht Thores und Astrids vernahm und die Wunde des Knaben erlöst hatte, und verband die letztere.

Ihr Mann indeß machte zuerst viel aus der Sache, obwohl der Gehilfe seinen Arm mehrere Wochen in der Wunde tragen mußte. Ein ander Gesicht bekam jedoch die Anlegezeit, als einige Tage darauf Jons Vater in eigener Person sich bei Harald Mosefeld einfand. Hier und Gehild wurden aufgefragt, und die beiden Bauern sprachen zuerst von Wind und Wetter, von der Ernte, von ihrem Vieh und vielen anderen. Dann aber begann Sverdrup: „Dein Pflegesohn, oder was der Schlingel sonst ist, hat meinen Hund erschoten! Und das las ich nicht ungestraft auf mir sitzen!“

„Erstochen? so! Der Junge hat ihn ja bloß verummet und dein Jon hatte ihn auf die Kinder gehetzt!“

„Der Hund ist hinterher an der Wunde gestorben, und mein Jon hatte sich nichts als einen kleinen Schmerz erlauft. Oder willst du den vergelaufenen Jungen etwa an Kindeschaft annehmen, daß du ihn so beschuldigst? Die Leute munteln so etwas, dann wärs ja etwas anderes, aber meinen Hund —“

Stern zum roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen. Derichtig u. n. a. In unserm gestrigen Artikel aus der Provinz, ein Bietel des großen Vorzes betreffend, muß es anstatt Wien „Wiehe“ heißen.

### Fahrplan der Omnibuslinie Halle-Giebichenstein-Trotha

von Halle nach:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.
Giebichenstein.....	2	3	6	7	8	
Giebichenstein u. Trotha von Giebichenstein nach: Halle.....	9	11	4	5	9	10
von Trotha nach: Giebichenstein u. Halle.....	7	10	1	2	5	6

Nach Giebichenstein à Person 20 Pfennige. Nach Trotha (Gasthaus zur Krone) à Person 25 Pfennige. Kinder unter 12 Jahren 15 Pfennige.

### Personen-Posten.

von: Halle .....	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.
in: Salzmünde.....	6	7	3	4	...
von: Halle .....	7	8	4	5	...
in: Leuchstädt .....	...	...	...	4	5
von: .....	...	...	...	5	...
in: Schafstädt.....	...	...	...	5	6
von: Salzmünde.....	...	8	...	...	5
in: Halle .....	...	10	...	...	7
von: Schafstädt.....	4	...	...	...	7
in: Leuchstädt .....	5	...	...	...	...
von: .....	5	...	...	...	...
in: Halle.....	7	...	...	...	...

Die zu dem Geschäftsbereiche des unterzeichneten Postamts gehörenden Briefkasten werden geleert:

1. große Ulrichstraße 47	6	8	11	4	5	7	9
2. Markt, unterer Thurm	6	8	11	4	5	7	9
3. Rathhausgasse 6	6	8	11	4	5	7	9
4. untere Leipzigerstraße 99	6	8	11	4	5	7	9
5. obere Leipzigerstraße 84	6	8	11	4	5	7	9
6. obere Leipzigerstraße 45	6	8	11	4	5	7	9
7. Königstraße 16	6	8	11	4	5	7	9
8. Merseburgerstraße 7a	6	8	11	4	5	7	9
9. Leipzigerplatz 2a	6	8	11	4	5	7	9

An den Sonntagen fällt Reinigung III aus.

### Kaiserliches Postamt Nr. 2.

**5. März 80 Pfa.**, gesammelt gelegentlich eines föderlichen Besammentens in der „Stadt Berlin“ (Leipzigerstraße) sind durch Herrn Mafseberg der Urnenteasse als Gehelt übergeben worden. Halle, den 31. Januar 1881. Die Armen-Direktion.

**30. März**, welche Sonntag den 23. Januar im Kirchenboden gefanden wurden, sind dem Willen des Oberes gemäß, dem ich herzlich danke, angehandt worden. H. Hoffmann, Pastor.

### Roosie

der II. Sächsl.-Thür. Pferde-Votterie für 3. M. Expedition des Blattes, Ziehung 28. Mai 1881.

„Ich den! nicht daran“, unterdrückte ihn Mosefeld gereizt. „Was die Leute schwagen ist Unsinn! Und wenn sich so verhält, soll der Junge seine Strafe erhalten. Ich werd' ihn einsperren.“

„Schon gut, Mosefeld, schon gut! Und weißt du, laß den Jungen sich nicht zu fest bei dir einmischen! Man kann nicht wissen, der spehlet dir am Ende noch gar auf deinen Hof, deinen Namen und dein Kind! Da, ha, ha, und kommt anderen zuvor, anfänglichem Volk, das etwas hat und auf sich hält. Du verhehst mich, Mosefeld, und nimmst den guten Rath nicht übel!“

Sverdrup empfahl sich, und Mosefeld ging mit großen Schritten in der Stube auf und ab. Er arbeitete und gähnte in ihm und bohrte wie ein Stachel. Er rief Thore herein, er fuhr ihn hart und erbotet an. Der Knabe vertheilte sich, aber der Bauer gebot ihm Stillzueigen, ergreif ihn an seinem rechten Arm, führte ihn über den Hof in eine Kammer unter dem Heuboden, wo allerhand Gerath verwahrt wurde, und sperrte ihn dort ein.

Als die Bäuerin nach Thore fragte, gab es eine heftige Scene. Ihr Mann nannte den Knaben einen Lügner und erzählte sowohl, was Sverdrup berichtet, als welche Strafe er über den Schlingel verhängt habe. Astrid wollte sich einmischen und den eigentlichen Hergang noch einmal berichten, der Vater fuhr sie aber so hart an, daß sie in Thränen ausbrach, und als die Bäuerin noch ein Wort hinwarf, wurde Mosefeld so aufgebracht, daß er in heftigen Flüchen und Schimpfwörtern gegen Thore ausfuhr und schließlich erklärte, er werde sich wegen des Knabenfrecherungen weder mit seinem Nachbarn überwerfen, noch sich in den Augen der Leute lächerlich machen. Sein Weib schweigen nun ganz still, um nicht noch Del ins Feuer zu gießen; sie verummetete aber zugleich auch, es müsse noch allerhand ihr Unbekanntes vorliegen; denn so feindselig hatte sich Mosefeld lange nicht gegen den Knaben gezeigt. Dieser hatte sich inzwischen in seinem Gewachsam an den Boden gesetzt und war in einer durchaus nicht bemüthigen, aber ziemlich ruhigen Gemüthsverfassung.

(Fortsetzung folgt.)



**Bekanntmachung.**

Das zum Betriebe von Strahlpumpen aus der städtischen Wasserleitung zu entnehmende Wasser wird, gemäß der Beschlässe beider städtischen Behörden vom 15. und 24. Januar cr., nur nach Wassermesser zum Preise von 11 1/2 pro cbm., aber nicht unter 20 M. jährlich, abgegeben.  
Die Wassermesser werden von der Wasserwerks-Verwaltung entweder gegen Entrichtung der Selbstkosten geliefert und aufgestellt oder mietweise abgegeben.  
Halle, den 31. Januar 1881. Die Wasserwerks-Verwaltung.

**Submission.**

Zum Bau des königl. Landgerichtsgebäudes soll:  
1) die Eisenkonstruktion zu Nebentreppen incl. Montage veranschlagt zu 1057 Mark,  
2) Granittreppentufen und Bodenplatten veranschlagt zu 1691 Mark in Submission vergeben werden.  
Anschlag und Bedingungen liegen im Baubüro, Brüderstraße 7, bis 17. Februar d. J. Vormittags zur Einsicht aus.  
Der königl. Baupinspector Kilburger.

**Submission.**

Die Arbeiten und Materiallieferungen zum Bau eines massiven Arbeitsschutzens mit Pappdach auf der Provinzial-Irren-Anstalt zu Alt-Scherbitz bei Schlenitz, veranschlagt zu 1024 M. 36 S., sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und ist für die Eröffnung der eingegangenen Offerten Termin auf **Sonnabend den 12. Februar cr. Nachm. 3 Uhr** im Büro der Direktion der Provinzial-Irren-Anstalt zu Alt-Scherbitz anberaumt.  
Submissionbedingungen nebst Anschlag und Zeichnungen liegen in dem genannten Büro zur Einsicht aus und sind bezügliche Offerten ebendasselbst abzugeben.  
Halle a/S., den 2. Februar 1881. Die Landes-Baupinspektion Halle a/S.

**Licitation.**

Zur Verdingung der Anlieferung beziehentlich Anfuhrer der für das Jahr 1881 zur Unterhaltung der Kreis-Chanseen des Saalkreises erforderlichen Chanseer- Baumaterialien sind nachbenannte Termine anberaumt:

**1. Donnerstag, den 10. Februar cr. früh 9 Uhr im Gasthose zum rothen Hause bei Nehlitz**

für die Chanseer von Trotha nach Plötz:  
300 cbm Reispflastersteine vom Petersberg anzufahren,  
675 „ Chanstrümpfe ebendaher anzuliefern,  
171 „ Bedeckungsgüter anzuliefern,  
610 „ Pflasterhand aus der Saale desgleichen.

**2. Donnerstag, den 10. Februar cr. Nachmittags 1 Uhr im Schützenhause zu Löbejün**

für die Chanseer von Plötz nach Domnitz:  
10 cbm kostbare Reispflastersteine von Uebesitz anzuliefern,  
80 „ bespugte Pflastersteine ebendaher anzuliefern,  
100 „ Pflaster- und Bedeckungsgüter anzuliefern,  
für die Chanseer von Nauendorf nach Wettin:  
90 cbm bespugte Pflastersteine anzuliefern,  
250 „ Pflasterhand desgleichen,  
für die Chanseer von Garsena nach Rothenburg:  
180 cbm bespugte Pflastersteine anzuliefern,  
20 „ Bedeckungsgüter desgleichen,  
420 „ Pflasterhand aus der Saale desgleichen.

Zu diesen Terminen werden qualifizierte Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen, daß die Lieferungsbedingungen in den Terminen bekannt gemacht werden.  
Halle, den 2. Februar 1881. Die Landes-Baupinspektion Halle.

Bei der heute stattgehabten Auslosung sind folgende Nummern unserer fünfprozentigen Anleihe von 1872 gezogen worden:

**Nr. 52. 104. 223. 286 über je 500 Thlr.,  
Nr. 385. 423. 451. 488. 532. 631. 636. 651.  
656. 689. 807. 970 über je 200 Thlr.**

und werden diese Partialobligationen hiermit gekündigt.  
Das Kapital mit den aufgelaufenen Zinsen ist

**am 1. Oktober d. Js.**

auf unserem Comptoir oder bei dem Halle'schen Bank-Verein von Kulisch, Kaempf & Co. hier zu erheben, und hört mit demselben Tage die Verzinsung auf.  
Von früher gekündigten Obligationen sind noch nicht eingekündigt worden:

**vom 1. Oktober 1879 Nr. 671.  
= 1. = 1880 Nr. 256. 472. 781.**

**Halle'sche Zuckersiederei-Compagnie.**  
N. Mehrle. L. Herrmann.

Für den Verein zur Unterstützung armer verheirateter Wöchnerinnen find mir auf eine öffentlich ausgesprochene Bitte nachstehende Gaben zugekommen: Dr. P. P. 6 M. Fr. P. 3. 3 M. 50 S. Fr. R. 3 M. Durch Postmann. C. 5 M. Fr. P. 2 M. Dr. v. R. 30 M. In Summa 49 M. 50 S. Ich bescheinige den richtigen Empfang mit dem herzlichsten Dank gegen die freundlichen Wohlthäter, denen Gott reichlich vergelten wolle.  
Halle, den 31. Januar 1881. Pfanne.

**Auction.**

Sonnabend den 5. Februar 1881 Nachm. 1 Uhr gelangen gr. Schlamm 100 hier zwangsweise zur Versteigerung:  
1) verschiedene Weiszwaaaren,  
2) eine vollständige Ladeneinrichtung von Eichenholz, als: Ladentische, Waarenregale u. Waarenkörbe u. s. w.  
Bischoff, Gerichtsvollzieher.  
Schraunhöde zu verk. Weingärten 18.

**Speck-Verkauf.**

Freitag und Sonnabend dieser Woche verkaufe ich im Schwan, gr. Steinstraße 51, wiederum **besten geräuchernten Speck**, a. 60 S., Kernschinken, nur ganze und halbe Schinken, a. 85 S., Schmalz, a. 60 S., Blasenbutter, Schmalz u. Knackwurst wie sonst.  
T. Müller  
aus Minden in Westfalen.

Mehrere Hundert Meter feine Bielefelder Rester-Leinen sind zu bekannt billigen Preisen wieder vorräthig.  
**Robert Cohn.**

**Wollene u. Jacken und Beinkleider**  
für Herren, Damen und Kinder empfiehlt  
**Wilh. Walter, Leipzigerstrasse 92.**

Grube „Neuglucker Verein“ bei Nietleben empfiehlt in bekannter Güte unter Dach gelagerte **Stückkohle** für 50 Pfg. per Hectoliter ab Grube, 63-65 Pfg. franco Halle (à Cr. ca. 48 Pfg.) **Knorpelkohle** für 42 Pfg. per Hectoliter ab Grube, ca. 42 Pfg.) als billigstes Heizmaterial.  
Bestellungen werden für Halle und Siebichenstein **Königstrasse 40c, part., Herrenstrasse 2, gr. Ulrichstrasse 19, Sophienstrasse 30, im Souter.** angenommen.

**Concert des studentischen Gesangvereins „Fridericiana“**

Montag den 7. Februar a. e. Abends 7 Uhr im grossen Saale der Stadtschützen-Gesellschaft, unter der Leitung des Herrn Musikdirektor **Voretzsch** und unter Mitwirkung von Frau **Franziska Voretzsch** aus Halle, des Herrn **Otto Scheiper**, Opernsänger aus Leipzig, und des Herrn **R. Wenzel**, Harfenist am Leipziger Stadttheater,  
**Programm:**  
Ouvverture zu „Athalie“ v. Mendelssohn-Bartholdy. — An den „Sturmwind“ f. Männerchor und Orchester von S. Jadasohn (Novität). — Gesang Wofram's aus dem „Tannhäuser“ von R. Wagner, gesungen von Herrn Scheiper. — Männerchöre von Möhring, Rheinberger, Kremser, Marschner, Härtel. — Lieder am Clavier von Lindblad u. Reinecke, gesungen v. Frau Voretzsch. — **Fritschhof** für Männerchor, Soli und Orchester von Max Bruch.

Billets nummerirter Platz à M. 2,50, nicht nummerirter Platz à M. 1,50 sind bei Herrn **Max Niemeyer** (gr. Steinstrasse 66) zu haben.

**Auction.**

Am Sonnabend den 5. d. Mts. Vormittags 11 Uhr versteigere ich im Zwangsvollstreckungs-Berfahren in der „goldenen Aete“: eine Partie Damen-Waasentien, Herrentragen, Spitzen und Zellenrüschen u., hieran anschließend im Wege der freiwilligen Versteigerung eine Partie goldene Ringe, Armbänder, Brochen, Ohrringe u.  
Halle a/S., den 3. Februar 1881. **Petschold, Gerichtsvollzieher.**

Die am 4. d. Mts. Nachm. 1 Uhr gr. Rittergasse 9 anstehende Auction wird wegen Erhaltung des Herrn **W. Elste** aufgehoben.  
**W. Danne, Expedient.**  
Ein Haus in der Nähe der zu erbauenden Volksschule in Glaucha ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.  
Für ein Wäsche- und Weiszwaaaren-Geschäft wird unter günstigen Bedingungen eine **flotte Verkäuferin** mit guten Zeugnissen per 1. März gesucht. Offerten unter **N. A. 15** in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.  
Eine geübte **Städlerin** wird gesucht. Albrechtstraße 32.  
Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie wird als Verkäuferin zu engagiren gesucht. **Carl Tornow, Halle, Kunststrasse Nr. 20.**  
Junges Mädchen für leichten Dienst gesucht. Landwehrstr. 3, Hof, 11.  
Ein kräftiges Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht zum baldigen Antritt **Neumarkt = Schickgraben.**  
Zum 1. April event. auch früher wird ein durchaus gut empfohlenes **Mä d c h e n** für leichte Hausarbeit wie zur Bewachung der Kinder bei gutem Lohn gesucht. Leipzigerstrasse 3, III.  
Ein zuverlässiges Mädchen zur Aufwartung sofort gesucht. Charlottenstraße 7, I.

**Offene Stellen**

Zum Copiren von Zeichnungen werden 2 geübte **Zeichner** sofort verlangt. Meldungen sind an das Baubüro der Gewerbe- u. Industrie-Anstalt, „Walle“, zu richten.  
Ein tüchtiger Klemperergehilfe, der in der Zinkgießerei gründlich Bescheid weiß, findet dauernde Stellung. **Emil Karisch, H. Sandberg 15.**  
Einen Lehrling sucht **Rob. Binkler**, Buchbindermeister, gr. Ulrichstraße 52.  
Lehrlings-Gesuch.  
Ein Sohn anständiger Eltern, welcher Lust hat, Buchbinder zu werden, kann in meiner sehr günstigen Bedingungen placirt werden. **H. Schneider**, Buchbindermeister, H. Ulrichstraße 6.  
Einen Lehrling sucht sofort oder zu Ostern **C. Hedler**, Klemperermeister.  
Ein junger zuverlässiger Mann mit guter Handschrift findet Beschäftigung bei **Petschold, Gerichtsvollzieher.**  
Ein Kellerbursche zum sofortigen Antritt gesucht. Waisenhof sofort gesucht. Parf. 22, III.

**Stellegesuche**

Ein Mädchen von ausw. aus anst. Familie sucht Stelle als Stuben- oder Hausmädchen, da dasselbe auch im Nähen Bescheid weiß. Zu erfragen **Wärmlingerstraße 50.**  
1 f. kräft. Frau sucht Wäschehelferin. **Dumke, Unterberg 5, III.**  
1 junge anst. Waisenhofin sucht noch Wäsche annehmelem Ludw. 11, Hof, links.  
Ein anst. Mädchen von auswärts, mit gut. Attest, wünscht Stelle bei 1 Dame oder einzelnen Leuten März oder April d. **Frau Binneweiss, große Märkerstraße 18.**  
Mädchen für Küche und Haus mit mehrl. Attest. u. jüngere Landmädchen. Suchen so. u. 1. März Stellen. **Fr. Wendler, Trödel 9.**

Für den Inzeratentheil verantwortlich: **M. Willemann** in Halle. (Hierzu eine Beilage.)